

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Beziehungs-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof-Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mark 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.41.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal geplatzte Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalprez 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inb. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 22.

Sonnabend, 19. Februar 1916.

68. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

In der Zeit vom 18. Februar d. J. ab bis auf weiteres wird regelmäßig jeden Freitag ein auswärtiger Richter an hiesiger Gerichtsstelle amtlich tätig sein.

Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Pulsnitz, am 15. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Sicherung der Ackerbestellung.

1. Nutzungsberechtigte von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken haben

bis zum 1. März dieses Jahres

Anzeige zu erstatten, wenn sie aus irgend welchen Gründen von ihrer gesamten Ackerfläche einige Stücke ganz unbestellt liegen lassen wollen oder nicht ordnungsgemäß bestellen können.

In der Anzeige ist zugleich anzugeben, wie groß die Fläche ist und welche Frucht für ihre jetzige Bestellung in Frage kommt.

Die Anzeigen sind bei der Gemeindebehörde des Wohnorts zu erstatten.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bzw. Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

3. Die Gemeindebehörden haben die eingehenden Anzeigen gesammelt sofort an die königliche Amtshauptmannschaft einzureichen. Sie haben zu gleicher Zeit zu berichten, ob ihrer Kenntnis nach von allen nach Vorstehendem Verpflichteten die Anzeige erstattet worden ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, den 18. Februar 1916.

### Bekanntmachung, betreffend die Vieh- und Fleischausfuhr

vom 12. Februar 1916.

Zur Verhütung einer unwirtschaftlichen Verwendung von Schlachttvieh in der Zeit bis zur Aufnahme der Tätigkeit durch den Viehhandelsverband im Königreich Sachsen wird verordnet:

Wer Rinder, Kälber, Schafe und Schweine in lebendem oder geschlachtetem Zustande, sowie Fleisch oder frisches Fett von diesen Tiergattungen in Mengen von mehr als 5 kg für die Einzelsendung aus dem Gebiete des Königreichs Sachsen ausführen will, bedarf hierzu eines Erlaubnisscheins.

Der Erlaubnisschein wird erteilt in den Städten mit revidierter Städteordnung vom Stadtrat, im übrigen von der Amtshauptmannschaft. Zuständig ist diejenige Stelle, aus deren Bezirke die Ausfuhr stattfinden soll.

Die Erlaubnis ist in der Regel nur dann zu erteilen, wenn die Ausfuhr mit Rücksicht auf die Fleischversorgung des sächsischen Gebietes unbedenklich erscheint. Die Ausfuhr im bisher üblichen Verkehr nach benachbarten Ortschaften der angrenzenden reichsdeutschen Gebiete ist — vorbehaltlich des Einschreitens gegen Mißbräuche — ohne weiteres zu gestatten.

Die Durchfuhr durch das sächsische Gebiet bleibt von dieser Verordnung unberührt.

Sendungen der in Absatz 1 bezeichneten Art dürfen auf Eisenbahnen sowie auf Wasser- und Landwegen, soweit nicht die Befreiung des vorhergehenden Absatzes Platz greift, nur gegen Vorlegung des Erlaubnisscheins zur Beförderung angenommen werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (R. G. Bl. S. 607) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Ergänzung ersterer Bekanntmachung (R. G. Bl. S. 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Die endgültige Regelung der Ausfuhr von Vieh, Fleisch und Fett aus dem Gebiete des Königreichs Sachsen bleibt dem Viehhandelsverbande im Königreich Sachsen vorbehalten. Soweit eine solche Regelung erfolgt, treten die Bestimmungen dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Ministerium des Innern.

### Ausgabe von Strickwolle

Montag, den 21. Februar zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags

im Erdgeschoss des Rathauses (Kriegschiebstube).

Pulsnitz, am 19. Februar 1916.

Der Stadtrat.

### Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Baußen.

Das nächste Sommer-Semester beginnt **Dienstag, den 2. Mai 1916.** Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.

Direktor Dekonomierat Professor Dr. Gräfe.

**MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
**FILIALE KAMENZ**

Aktienkapital und Reserven:

Mark 68 400 000.—

Niederlassungen im Königreich Sachsen:

Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aue, Eibenstock, Kamenz, Lommatzsch, Meissen, Oederan, Pirna, Riesa, Sebnitz, Stollberg, Wurzen.

übernimmt

**Bareinlagen zur Verzinsung**

gegen tägliche Verfügung oder mit Kündigungsfrist.

# Von den Kriegs-Schauplätzen.

## Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, 18. Februar 1916, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 16. Februar 1916.

Amlich wird gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen; sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nordöstlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fongevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingefesteter französischer Truppen in unfrem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Flieger-Angriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinge beantwortet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Sudova (im Wardarale) südlich von Strumica an.

(W.T.-B.) Oberste Seeresleitung.

Wien, 18. Februar. (W.T.-B.) Amlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Die Säuberung des Vorfeldes im Rombongebiet brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Dslawija wurden seit den letzten Kämpfen sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe besetzte Kavaja. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnte sich ihrer Gefangenahme nur durch die Flucht zu Schiffen entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 16. Februar morgens torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe aufstieg.

### Flottenkommando.

Der türkische Heeresbericht. Aus Konstantinopel meldet der amtliche Kriegsbericht:

Von der Irakfront und der Kaukasusfront keine Nachrichten von Wichtigkeit. In der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer Feuer in der Richtung auf Seddul-Bahr, zog sich aber nach dem 16. Schuß infolge der Antwort unserer Küstebatterien zurück.

## Von der Westfront.

### Luftkampf über Flandern.

Haag, 19. Februar. Das "Baderland" meldet von der belgischen Grenze: 23 englische Flieger unternahmten einen Luftangriff gegen die deutsche Luftflotte in Flandern. Ueber der Gegend südlich Gent dauerte der Kampf fort. Eine englische Flugmaschine ging brennend hinter den deutschen Linien unter.

## Vom Balkan.

### Die kritische Lage Griechenlands.

Aus den Mitteilungen einer glaubwürdigen Persönlichkeit, die nach elftägiger Fahrt aus Athen über Florina und Monastir in Sofia eingetroffen ist, gestaltet sich Griechenlands Lage täglich kritischer. Viele Bezirke sind gänzlich ohne Nahrungsmittel. Die verzweifelte Bevölkerung versammelt sich vor den Bürgermeisterämtern in den verschiedenen Städten und verlangt energische Maßnahmen von Seiten der Regierung, um Verringerung der unhaltbaren Lage zu erwirken. Besonders groß ist die Not in den von Saloniki östlich gelegenen Landstrichen. Hier ist die Situation deshalb besonders schwierig, weil durch die Besetzung der Eisenbahnlinie von den Engländern und Franzosen die Bevölkerung dort von jeder Lebensmittelfuhr abgeschnitten ist. In Saloniki herrscht große Panik. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung hat sich entschlossen, Saloniki zu verlassen, da man überzeugt ist, daß die Stadt der Zerstörung nicht entkommen kann. Die Engländer und Franzosen benehmen sich, als wären sie entschlossen, ganz Griechenland zu besetzen, um es als Kriegsbaß zu gebrauchen. Es ist zweifellos, daß Griechenland nicht die Kraft hat, solchen Versuchen Widerstand zu leisten. Griechenlands Lage ist tatsächlich so, als sei das ganze Königreich okkupiert. Weigerte sich, auf die Meuterer zu schießen, ein anderer ging zu diesen über. Nach zweifelhaftem scharfem Gefecht der australischen Regimenter gegen die Meuterer gelang es einem großen Teil, in die Wüste zu entfliehen; andere wurden ge-

tötet und verwundet. Auch bei anderen indischen Truppen sind schwere Fälle von Meuterei vorgekommen. Die Engländer wachen mit großer Strenge darüber, daß nichts in die Öffentlichkeit gelangt.

### Die Räumung Durazzos.

Wien, 19. Februar. Die "Zeit" berichtet aus Genf: Eine Pariser Privatmeldung der "Gazette de Lausanne" bestätigt die von der "perserveranza" gebrachte Mitteilung, daß die italienische Seeresleitung die Räumung Durazzos anordnete.

### Besetzung der griechischen Eisenbahnen durch den Vierverband.

Konstantinopel, 18. Februar. Nach einem amtlichen Athener Telegramm unternahmten die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands in Athen einen gemeinsamen Schritt bei Skuludis, um ihn trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Vierverbandstruppen anordnete. Die Gesandten bemerkten nur, daß falls Griechenland nicht freiwillig diesem Beschluß sich füge, Gewalt angewendet würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

### Abflauen der italienischen Angriffstätigkeit.

Berlin, 19. Februar. Dem "Berliner Tageblatt" wird aus dem R. K. Kriegspressequartier unter dem 18. Februar gemeldet: Der allmählichen Steigerung der italienischen Angriffstätigkeit an der Jonzofront ist überraschend schnell die Einstellung der infanteristischen Offensive gefolgt. Die feindliche Artillerie hat zwar nicht aufgehört, die österreichisch-ungarischen Stellungen unter Feuer zu halten, doch ist auch bei ihr ein wesentliches Abflauen festzustellen.

## Türkisch-russischer Krieg.

### Der Fall von Ezerum.

Berlin, 18. Februar. Ueber den Fall Ezerum sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Feindliche Meldungen über angeblich gemachte große Beute an Gefangenen und Kanonen sind daher bis auf weiteres mit Vorsicht zu genießen. Der Fall der Festung selber scheint indes sicher. — Auf die Ereignisse im Irak und in Mesopotamien wird das Ereignis in keinem Fall irgendwelche unmittelbare Wirkung haben können, da in dem milden Gebirgsland die Wege außerordentlich schwierig und die Entfernungen bis zur Ebene sehr groß sind.

Petersburg, 18. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bisköps des Kaukasus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vom 16. Februar nachmittags: Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand verliehen, daß Ezerum nach fünfzigstündigen beispiellosen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin untagbar glücklich, Eurer Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können.

## Der Krieg in den Kolonien.

### Die Indermeutereien am Suezkanal.

Köln, 17. Februar. Der Bericht der "Köln. Volkszeitung" über die Härung unter den indischen Truppen in Ägypten führt als Ursache davon die Gewaltmaßregeln der Engländer, die schwersten Prügelstrafen und Hinrichtungen wegen geringer Vergehen an. Namentlich mißbrauchen die berüchtigten australischen Offiziere ihre Dienstaewalt in unerhörter Weise. Die englisch-australischen Offiziere knallen ohne Erbarmen ihre indischen Untergebenen, wenn sich diese mißbeliebig machen, nach Gutdünken rücksichtslos nieder. Besonders haben sie es auf die mohammedanischen Inder abgesehen. Ein Hauptmann, namens Brown schoß am 10. Januar seine beiden mohammedanischen Diener wegen einer Ungeschicklichkeit nieder, worauf zwei Inder, die diesen Vorgang aus nächster Nähe beobachteten, herbeistrüzten und den Hauptmann mit dem Bajonett töteten. Hierauf erhob sich das ganze indische Regiment gegen seine Offiziere, von denen sich der größte Teil durch schleunigste Flucht rettete, während 12 von ihnen, darunter ein Regimentskommandeur und ein Major getötet wurden. Mehrere indische Abteilungen wurden gegen die Auführer geschickt. Ein Teil

## Der Krieg zur See.

### Die Posträuber.

Rotterdam, 17. Februar. Der holländische Postdampfer "Bonder" der gestern aus Java in Amsterdam eintraf, hat die französische Post und die für die Zentralmächte bestimmte Post den Engländern abgeben müssen. Die französische Post soll aus England direkt nach Frankreich befördert werden. Auch die Paketpost wurde in England zurückgehalten. — Der holländische Dampfer "Bandoneg" wurde einer Depeche aus Graveshend zufolge nach Nordsee geleitet.

## Das Wichtigste.

Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, wir könnten noch jahrelang durchhalten; das Frühjahr werde Erleichterungen bringen. Der Bezirksstad des Unter-Elb legte in einem Beschluß ausdrückliche Vermahnung ein gegen die von Frankreich geforderte Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich. Graf Bernstorff hat Langhin den letzten Entwurf der endgültigen Note Deutschlands über die "Lusitania"-Frage übergeben. Vor Durazzo torpedierte am Mittwoch früh ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe aufstieg.

Bei Dslawija wurden in den letzten Kämpfen 7 italienische Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Die Konferenz der Vierverbandsstaaten wird in Paris am 27. Februar zusammentreten.

Frankreich, England, Rußland erklärten dem belgischen Minister des Aeußeren, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werde.

Die Vorschläge Frankreichs an die Verbündeten betragen im Jahre 1915 757 Millionen Franken, wovon 592 Mill auf Belgien, 165 Mill. auf Serbien und 0,4 Mill. auf Montenegro entfallen.

Wie die "Agence Havas" meldet, erfolgt die Erhöhung der französischen Staatsausgaben fast ausschließlich auf Kosten des Kriegsministeriums. Insgesamt belaufen sich die Kreditforderungen vom 1. August 1914 bis 30. Juni 1916 auf 46 1/2 Milliarden Franken.

Nach einem Auflass von Victor Cambon im "Echo de Paris" sollen im Hafen von Le Havre hoffnungslos verfallene Zustände herrschen.

Infolge der Blockadeverstärkung soll Greys Stellung erschüttert sein.

Der englische Dampfer "Tergeste" (4308 Tonnen) wurde an der Küste Englands versenkt.

Das Reuter-Bureau meldet aus Petersburg, daß Erzerum von den Russen eingenommen ist.

Unter den serbischen Truppen auf Korfu herrschen geradezu furchtbare Zustände infolge mangelhafter Verpflegung und Unterkunft.

## Deutschland und Amerika.

Der "Lusitania"-Streitfall wird zwischen Deutschland und Nordamerika als erledigt angesehen, und man hofft auch, daß Nordamerika sich in bezug auf die Behandlung der bewaffneten Handelsschiffe dem deutschen Standpunkte anschließen wird, und daß danach eben bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe zu behandeln sind. Es wird nun aber auch höchste Zeit, daß die Beziehungen zwischen Nordamerika und Deutschland auch einmal von einer höheren Warte aus beurteilt und daran gearbeitet wird, daß Nordamerika als die einzige neutrale Großmacht im Weltkriege wirklich den Schutz der wahren Neutralität auch übernimmt, und damit vor aller Welt kundtut, daß England und seine Bundesgenossen im Interesse ihres Eroberungskrieges die Neutralität der neutralen Staaten zu verewaltigen suchen. Zwischen Nordamerika und Deutschland sind stets die Bedingungen einer ehrlichen politischen Freundschaft vorhanden gewesen, denn es gibt kein Gebiet auf dieser Erde, über welches Nordamerika und Deutschland in Streit geraten könnten, und den Standpunkt, daß der deutsche Welthandel und die deutsche Industrie vernichtet werden müßten, nehmen die nordamerikanischen Kaufleute und Industriellen nun doch nicht ein, und in diesem Punkte unterscheiden sie sich ganz wesentlich von den Vertretern der Industrie und des Handels Englands. Es haben sich auch im amerikanischen Senate bereits viele Stimmen für eine gerechtere Beurteilung der Stellung Deutschlands im Weltkriege geäußert. Natürlich darf man an solche



## Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, 19. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr.

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1916.

Amlich wird gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise starkes feindliches Artillerie- und Minenfeuer.

Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combres-Höhe.

Nördlich von Largentien (nahe der französischen Grenze, südwestlich von Altkirch), stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners, und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abeele (südwestlich von Poperinge), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

und

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

(W.T.-B.) Oberste Seeresleitung.



Rundgebungen keine übermäßigen Hoffnungen knüpfen. Die vielen Uebergriffe und Annahmungen Englands müssen aber während der langen Dauer des Weltkrieges den neutralen Staaten doch in einer Weise klar werden, daß sie sich unmöglich auf die Dauer diese Art und Weise Englands, den Weltkrieg zu führen, gefallen lassen können. England ist ja so frech und unverschämt, daß es im Interesse der wirtschaftlichen Aus Hungierung Deutschlands den Handel der ganzen Welt mit Deutschland unterbinden und in jedem neutralen Hafen englische Vertreter und Spürnasen setzen möchte, welche die Kontrolle des ganzen Seehandelverkehrs im Sinne Englands vorzunehmen hätten. Die Rolle, welche die neutralen Staaten bisher in dieser Frage England gegenüber gespielt haben, ist eine un gemein traurige, denn noch kein neutraler Staat hat mit voller Schärfe sich gegen die Annahmungen Englands gewandt, und nur Schweden hat es neuerdings versucht, auch dem englischen Handel gegenüber schärfere Saiten aufzuziehen. Die allein richtige Antwort für die Vergewaltigungsversuche Englands in bezug auf den Handel der neutralen Staaten mit Deutschland wäre aber eine Kriegserklärung der neutralen Staaten gegen England, denn England übt Erpresserpolitik und Räuberpolitik aus. Abgesehen von Nordamerika sind nun aber alle neutralen Länder keine Großmächte, sie haben kleine Heere und meistens noch kleinere Kriegsflotten, sie müssen also die englischen Drohungen und Annahmungen bis zu einem gewissen Grade ruhig hinnehmen. Diese traurige Lage für die neutralen Staaten würde sich aber sofort ändern, wenn Nordamerika als neutrale Großmacht den Schutz des neutralen Handels ernstlich in die Hände nehmen wollte. Die Herstellung der guten Beziehungen zwischen Nordamerika und Deutschland muß aber naturgemäß dazu führen, daß Nordamerika eine schärfere Stellung gegen Englands Uebergriffe im Welthandel einnehmen muß und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Wünsche Nordamerikas in bezug auf eine andere Behandlung der neutralen Handelschiffe durch England von Seiten Englands bisher fast gar keine Berücksichtigung gefunden haben. Vor aller Welt gähnt also ein Loch zwischen den Forderungen Amerikas in bezug auf die Behandlung des neutralen Handels und der Haltung Englands. So lange der „Dustania“-Streit zwischen Deutschland und Nordamerika bestand, konnte dieses Loch zwischen der Auffassung Amerikas und der Haltung Englands bezüglich der Behandlung des neutralen Handels noch etwas vertuscht oder als in den Hintergrund gedrängt betrachtet werden, das geht aber nicht mehr in einer Zeit, wo die Wogen zwischen Nordamerika und Deutschland geglättet sind. Der Unterschied in den Forderungen für den neutralen Handel und seiner wirklichen Behandlung durch England ist zu groß, als daß man nun in Nordamerika so ohne weiteres darüber hinweggehen könnte. In Nordamerika schätzt man die Freiheit auf allen Gebieten sehr hoch und stellt auch gleich die internationale Gerechtigkeit daneben, mag man deshalb die Forderungen gegen England wahr machen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Der Gebirgs- und Verschönerungsverein für Pulsnitz und Umgebungen) hält heute Sonnabend, 1/2 9 Uhr im Schützenhaus seine ordentliche Hauptversammlung ab. Wir unterlassen nicht, an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen.

Pulsnitz. (Wehrkreiser.) Die Frist zur Zahlung des Wehrbeitrags war am 15. d. M. abgelaufen, sodas nunmehr mit dem Mahnverfahren begonnen werden wird.

(Für die Gefallenen auf dem Dorfe) gibt die „Dorfkirche“ eine treffliche Anregung. In der Stadt — so heißt es dort — baut und pflanzt man Ehrenhaine für die fürs Vaterland Gefallenen. Man schafft einen Ort, der der Allgemeinheit gehört. Das ist für die Stadt das Gegebene. Anders auf dem Dorfe. Hier ist das persönliche Moment viel stärker ausgeprägt als in der Stadt. Darum ist hier ein persönliches Erinnerungszeichen viel mehr Bedürfnis als dort. Daher wird der Vorschlag gewiß vielfach gern in die Tat umgesetzt werden: ein einfaches eisernes Kreuz, etwa in Gußeisen in die Hauswand einzusetzen und mit entsprechender Inschrift zu versehen. Die Aufschrift muß so schlicht als möglich gehalten sein, etwa: „Aus diesem Hause starb der Heldentod fürs Vaterland Karl Müller, gefallen am 10. September 1915 in Flandern“. Wie mächtig wirkt die Form des Eisernen Kreuzes, das im hellen Luz der Hauswand neben oder über das Haustor eingelassen wird. Schon von weitem steht der Wanderer: Hier mahnt ein Andenken aus großer Zeit!

(Beschlagnahme und Bestandshebung) Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Web-, Wirk- und Strickwaren (W.-M. 1000/11. 15. K.-R.-A.) und betreffend die Beschlagnahme und Bestandshebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken von Heer, Marine und Feldpost (W.-M. 1200/12. 15. K.-R.-A.) erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffe-

nen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichzeitig haben jetzt die Militärbehörden in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preise verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

(Die im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Ramez durch Landwirte usw. vom Ertrag-Pferdebetriebs XII in Dresden-Sebnitz entliehenen Pferde sind am Mittwoch, den 23. Februar 1916, vormittags 11 Uhr vor dem Bahnhofs in Ramez zu einer Besichtigung vorzuführen. Die Pferde sind unter allen Umständen pünktlich vorzuführen. Ausnahmen können keinesfalls zugelassen werden. Falls die Pferde nicht marschfähig sein sollten, hat sich der Entleiher am Gestellungsplatze einzufinden. Die Krankheit der Pferde ist durch veterinärärztliche Bescheinigung (ausnahmsweise durch eine behördliche Bescheinigung) nachzuweisen. Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben kann die Wegnahme der Pferde nach sich ziehen.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist am 15. d. M. im Königreich Sachsen amtlich festgestellt worden in 26 Gemeinden und 29 Gehöften. Der Stand am 31. Januar war 38 Gemeinden und 53 Gehöfte.

(Starkstrom als Heilmittel) Dem Eschajeservisten R. aus Breslau, der seit zehn Monaten erblindet war, ist durch die ärztliche Kunst unter Anwendung von Starkstrom das Augenlicht wiedergegeben worden. R. ist der dritte Erblindete, der innerhalb kurzer Zeit wieder sehend gemacht wurde. Vielen ähnlich Erkrankten, deren Erblindung auf eine Röhmung der Augenlider zurückzuführen ist, mag diese Tatsache zur Hoffnung werden.

Großhirsdorf. (Der Sturmwind), der besonders heftig am Mittwoch über unser Tal dahindrauste, hat die Hälfte der schweren Wetterfahne vom Kirchturme abgeworfen und heruntergeworfen. Vom Rathausbache hat der Sturm weiter eine Anzahl Walmziegel heruntergerissen, ferner Bäume umgeworfen und Dächer beschädigt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 18. Februar. (Ein Jahr Unterseeboots-Handelskrieg.) Einen in der Morgenpost veröffentlichten, aus sachmännischer Feder stammenden Artikel anlässlich des Jahrestages des Beginn des U-Boot-Krieges (18. Februar 1915) sind folgende Zahlen zu entnehmen: Das Gesamtsergebnis des U-Boot-Krieges bis zum heutigen Tage ist die Vernichtung von 618 feindlichen Handelschiffen mit 1245 116 Br.-Reg.-Tonnengehalt. Ein einzelnes U-Boot hat als Refordleistung die Vernichtung von nicht weniger als 69 feindlichen Handelschiffen mit einem Raummgehalt von 132 170 Br.-Reg.-T. erreicht. Dieses Boot, dem das Kriegsglück besonders hold war hat u. a. bei einer einzigen Unternehmung 27 feindliche Schiffe mit 74 204 Br.-Reg.-T. versenkt, eine Tonnengehalt, die beiläufig die Tonnage der durch S. M. S. Emden in mehreren Monaten vernichteten feindlichen Handelschiffe übersteigt.

Holland. Rotterdam, 18. Februar. (Die Ueberflutungen der letzten Tage richteten wiederum in Nordholland empfindliche Verheerungen an. Die Insel Marken ist wiederum unter Wasser gesetzt. Auch zahlreiche Städte und Dörfer nördlich Amsterdams wurden überschwemmt, darunter Burmerande, welche Stadt die Königin am Tage vorher besichtigt hatte.

Schweden. Stockholm, 19. Februar. (Deutsches Land entgegenkommene gegen über Schweden.) Die gesamte schwedische Presse drückt ihre Genugtuung über das deutsche Entgegenkommen in bezug auf das für den schwedischen Schiffverkehr unentbehrliche Formeln aus. Gemäß einer deutschen amtlichen Erklärung soll den vor der Festsetzung der jetzigen Preisserhöhung abgeschlossenen Verträgen in vollem Maße Rechnung getragen werden. Die Verhandlungen mit der deutschen Ausfuhrkommission versprechen ein für beide Teile befriedigendes Ergebnis.

England. (Kriegsrat in London.) Vorgestern wurde in London ein außerordentlicher Kriegsrat abgehalten, an dem außer den üblichen Teilnehmern auch die Mitglieder Mc Kenna, Bonar Law, Samuel, Greve, ferner Admiral Beresford und viele Offiziere des Heeres und der Flotte teilnahmen.

(Belgien und die Entente.) Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet seinem Blatt, die belgische Regierung sei jetzt an-

geblich bereit, dem Londoner Vertrag über den Friedensschluß beizutreten, nachdem die Ententemächte in Havre die Erklärung abgegeben haben, die Verpflichtung zu übernehmen, daß Belgien wieder hergestellt würde.

Rußland. (Die russische Handelsflotte auf der Wolga gefährdet.) Die „Rushtja Wjedomosti“ befürchten, daß die russische Handelsflotte auf der Wolga und der Kama, die vom Winter überzahlt, unterwegs einfror, größter Gefahr ausgesetzt ist und bei der baldigen Eisschmelze zugrunde gehen könnte. Man schätzt den Verlust auf 20 Millionen Rubel. Diese Katastrophe müßte eine Desorganisation der Lebensmittelzufuhr mit sich führen, wodurch durch die Lebensmittelversorgung Petersburgs stark gefährdet wäre.

(Großfürst Nikolaus über unsere Erfolge.) Aus Bukarest wird berichtet: Großfürst Nikolaus, der nach seinem Schloß im Kaukasus zurückgekehrt ist, hat sich mit dem Zaren ausgesöhnt. In Petersburg glaubt man, die Ernennung Stürmers auf seinen Einfluß zurückführen zu dürfen. Der Großfürst sagte in einer Unterredung, die politische Lage habe sich seit Beginn des Krieges ganz zugunsten Deutschlands verändert. Davor dürfe man die Augen nicht schließen. Der Vierverband habe nur das eine Ziel: Die Zertrümmerung Deutschlands. Man könne deshalb unter keinen Umständen eher Frieden schließen, bis dieses Ziel erreicht, bis der vernichtende Schlag gegen die Mittelmächte gelungen sei.

Zurückhaltung von Kartoffeln.

L.R. In einer Besprechung des Berichtes der Ersten Ständekammer über die Ernährungsfragen bemängelt die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“, daß die Auslassungen des Berichtes mehr als Entschuldigungen des passiven Widerstandes anmuteten, der von bäuerlicher Seite zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden ist, höhere Gewinne zu erzielen.

Des öfteren ist von uns betont worden, daß die Mehrzahl der sächsischen landwirtschaftlichen Betriebe in der Regel nur Kartoffeln für den eigenen Bedarf erzeugt und infolgedessen verhältnismäßig wenig Speisekartoffeln zum Verkauf bringt. In diesem Jahre mußten nun sämtlich Wirtschaften mit wenigstens 1 ha Anbaufläche zwangsweise bis zu 20 Prozent ihrer Ernte abgeben. Es ist das höchste, was man verlangen konnte, wenn gleichzeitig Wert darauf gelegt wird, daß auch die Erzeugung von Fleisch und Fett im gewöhnlichen Umfange weiter betrieben wird. Ohne Futtermittel Schweine zu mästen, muß aber die sozialdemokratische Presse der Landwirtschaft erst vormachen. Wir haben auch noch nichts in den den Konsumenten nahestehenden Zeitungen darüber gelesen, daß man auf Fleisch und Fett verzichtet. Im Gegenteil, man klagt in der einen Woche über Mangel an diesen Nahrungsmitteln, in der andern Woche, daß es an Kartoffeln fehlt. Hat man die Tonleiter abgespielt, so fängt man wieder von vorn an.

Da die Kartoffelversorgung durch besondere Verordnungen geregelt und die Landwirtschaft gezwungen war, mehr als in den anderen Jahren zu Speiseweiden abzugeben, mußte er annehmen, daß er den Rest zur Viehfütterung verwenden konnte. Von einer Zurückhaltung in böswilliger Absicht kann deshalb nicht die Rede sein. Auch dürfte es wohl nicht gut angehen, die Landwirtschaft für verfehlte Maßnahmen verantwortlich zu machen, die ohne ihre Zustimmung ergriffen worden sind. Die Vertreter der Landwirtschaft haben im Gegenteil eindringlich gewarnt vor einer zu niedrigen Festsetzung der Preise für Speisekartoffeln, die nur eine Erschwerung der Versorgung zur Folge haben würde, was jetzt auch eingetreten ist. Daß die Preise zu niedrig festgesetzt worden sind, gibt man auch gegenwärtig von anderer Seite zu. Wir erinnern hierbei nur an die Ausführungen des Oberbürgermeisters von Dresden in der Ersten Ständekammer.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 255 u. 256 der Königlich Sächsischen Armee.

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101. Müller III, Otto, Sekretier (4. Kompagnie) aus Reichenbach bisher verwundet, ist vermisst.
- 12. Infanterie-Regiment Nr. 177. Wobst, Franz, Sekretier (6. Kompagnie) aus Niederlichtenau, gefallen.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 245. Helbig, Albert (12. Kompagnie) aus Reichenbach, bisher als gefallen gemeldet, ist vermisst.
- Reserve-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3, 12. Reservekorps. Bernbr, Bruno aus Pulsnitz leicht verwundet.
- Befehls-Regiment Nr. 1, Posen. Spiller, Max, 3. Kompagnie) vom Füß.-Rgt. Nr. 37) aus Reichenbach, verwundet.
- Pionier-Bataillon Nr. 12. Prescher, Bernhard Unteroffizier (3. Reserve-Komp.) aus Ohorn, Schw. v.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10. Kornel, Karl, Unteroffizier (1. Komp.) aus Friedersdorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255. Sindenkreuz, Johann Benjamin (6. Komp.) aus Pulsnitz, leicht verwundet.



**Aus aller Welt.**

**Danzig, 17. Februar.** (Sturm schäden.) Ein heftiger Südweststurm hat in der letzten Nacht in der Danziger Bucht eingeseigt und heute morgen die Windstärke 16 erreicht. Da der Sturm ablandig ist, ist in der Weichselmündung ein Steigen des Wassers nicht eingetreten, doch gefährdet der Sturm die Schifffahrt. An der Halbinsel Hela ist ein Fischkutter gestrandet. Die Besatzung konnte gerettet werden. Ein Motorboot, das gestern abend Hela verlassen hatte, um nach Stolpmünde zu fahren, ist bisher dort nicht eingetroffen. Es wird befürchtet, daß er ein Opfer des Sturmes geworden ist.

**Sparkasse Ohorn** geöffnet jed. Sonntag, außer Festtagen v. 11—12 Uhr i. Schulgeb. Zinsfuß 3 1/2 %.

**Ein Artikel, den jeder Landwirt haben muß.**

Mit einem Schlage löst sich ein dringendes Bedürfnis durch den geschliffenen Moment-Schärfer für Häcksel- und Futterschneidemaschinenmesser, welches bei dem größten wie bei dem kleinsten Landwirt tatsächlich vorherrschend war. Spart die Zeit des Ab- und Anschraubens sowie das Anrichten der Messer, und schärft die Messer genauer wie der Schleifstein. In 2—3 Minuten sind die stumpfsten Messer tadellos schneidfähig. Garantie für jedes Stück. — Lieferant **B. Büttner, Schmiedemeister, Lichtenberg.** Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

**Voraussichtliche Witterung.**

20. Februar: Sehr veränderlich, unbeständig, etwas kälter, Niederschläge in Schauern.  
21. Februar: Zunächst etwas kälter, vielfach heiteres, trockenes Wetter. Später erneut Wetterumschlag in Aussicht.  
22. Februar: Ziemlich trüb, etwas wärmer, Niederschläge

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.**

**Morgen, Sonntag, den 20. Februar**  
**Auf ins Schützenhaus!**  
**I. Teil: Kinematographische Vorführung.**  
Nur die besten Schläger werden gezeigt!  
u. a. Bilder aus dem eroberten Polen!  
**II. Teil: Humoristische Unterhaltung.**  
„Die Ballade von der Marmelade“. „Fleischlose Tage.“  
„Der falsche Leutnant.“  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Eintritt: Numm. Platz 70 Pf., 1. Platz 50, 2. Platz 40 Pf.  
**4 Uhr: Extra-Kinder-Vorstellung.**  
1. Platz 15 Pf., 2. Platz 10 Pf.  
Um recht zahlreiches Erscheinen bitten **Oskar Wirtler u. Frau.**

**Gasth. z. Anker, Grossröhrsdorf.**  
10 Minuten vom Bahnhof.  
Nächsten **Sonnabend** und **Sonntag**, den 19. u. 20. Febr. in den Gasträumen  
**feine Abend-Konzerte,**  
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektor **Otto Senf.**  
**Volles Orchester.**  
**Eintritt frei!** **Eintritt frei!**  
Beginn der Konzerte | Sonnabend 7 Uhr.  
| Sonntag 4 Uhr.  
**Ende 1 Uhr.**  
**Spezial-Anstich!** **Stamm-Spezialitäten!**  
Für werte Damen ff. Kaffee und Kakao mit div. feinem Gebäck.  
Freundlichst laden hierzu ein **Hermann u. Georg Gnauck.**

**Kohleüben und Runkeleüben**  
zur Zeit bestes  
**Milchvieh- und Schweinesfutter**  
offerieren zur sofortigen Lieferung  
**Bombach & Paak.**

**Die Geflügel-Börse Leipzig**  
**Führendes Fachblatt**  
für  
**Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.**  
Erscheint wöchentlich zweimal.  
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.  
Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.  
Probenummern unentgeltlich und postfrei.  
Postadresse:  
**Geflügel-Börse, Leipzig.**

**Der Buch-Roman**  
die beliebte Roman-Wochenzeitschrift für alle Kreise!  
Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.  
Probe verlange man von den Zeitungsboten  
oder in der Geschäftsstelle des Pulsnitzer Wochenblattes.

**Schläger der Neuheit!**  
**Moment-Schärfer**  
für Häckselmesser, D. R. G. M.  
In 2—3 Minuten sind zwei Häckselmesser ohne abzuschrauben garantiert schneidfähig.  
Von hiesigen Landwirten glänzend ausprobiert, Auch für Stroh- und Grünschnitten.  
**!! Spart viel Zeit und Geld !!**  
Preis des Apparates M. 4.—  
**B. Büttner, Schmiedemstr. Lichtenberg.**

**Altblei**  
kauft  
**Ernst Berger's Nachf.**  
**J. E. Seifert.**

Wir sind in der Lage durch günstige Ankaufpreise  
**weiße und gelbe Kohleüben**  
billig abzugeben und erbitten telefonische oder schriftliche Anfragen  
**Bombach & Paak,**  
Kamenz i. Sa.  
Telefon Nr. 25.

**Bestempf. Pension**  
f. Bes. d. Handelslehre, d. Wett. Gymn., Annenrealsch. u. and. Mitt. Sch. b. best. Verpf. u. gew. Beauf. i. unim. Nähed. Schul. Näh. Dresden, Zahnstr. 6 III. (a. Wett. Bf.) o. b. Fr. Max Seifert, hier 185 B.

**Offene Stellen.**  
**Tüchtige Zimmerleute**  
suchen nach **Radeberg**  
**m. & E. Völkel,**  
Grossröhrsdorf.

**Pferdeknecht**  
sucht **August Keppe,**  
Friedersdorf.

**Gusseiserne Randkessel, emaillierte Stahlkessel**  
— für alle Zwecke, —  
**verzinkte Kessel** für Wäsche u. Viehfutter,  
**verzinnete Stahlblech-Kessel**  
als Ersatz für Schneekessel aus Kupfer und Messing.  
Durchm. 24 28 30 34 36 39 46 49 cm  
empfiehlt in größter Auswahl  
**Ernst Bergers Nachf.**  
**J. E. Seifert.**

**Wünschen Sie 20 M wöchentlich zu verdienen?**  
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von **Strumpfwaren-Fabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 9/12.**

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich  
**das Meisterschafts-System d. deutschen Sprache.**  
Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.  
Bearbeitet von **Karl Martens.**  
Zweite vermehrte Auflage.  
**Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.**  
Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.**

**Bautzen. Städtische höhere Handelsschule.**  
4stufig Aufnahmealter 13 Jahre. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-freiwill. Militärdienst. Auskunft erteilt  
**Direktor von der Aa.**

**Inserate** in allen Zeitungen vermittelt kostenlos die Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes.

**Zu verkaufen.**  
Zwei junge, starke, hochtrag. **Kühe**  
zu verkaufen  
**Wieja Nr. 32.**

**Gutes Heu**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.  
**Einen Poffen Stangen** passend zu Baumstämmen, verkauft, auch einzeln  
**Hübner, Pulsnitz M. S. 94.**

**Jungen Schäferhund,** ausgezeichnete Wächter, verkauft  
**E. Schuster,**  
Reichenbach Nr. 21.

Als Stärkungs- u. Kräftigungsmittel gebrauche man  
**Nutrogen.** Paket 2 Mk.  
**Löwenapotheke Pulsnitz.**

**Bisulpharmin**  
(auch apparte Neuheiten)  
fertigen sauber und schnellsten zu billigen Preisen  
**E. L. Försters Erben.**

**Wurmmittel.**  
**Löwen-Apotheke Pulsnitz.**

Hierzu eine Beilage.



# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 19. Februar 1916.

Beilage zu Nr. 22.

68. Jahrgang.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 17. Februar. Das Haus beschäftigte sich heute nochmals mit den Ernährungsfragen, wozu die Interpellation Nischke-Leusch (Nat.) und ein sozialdemokratischer Antrag Castan Veranlassung gaben. Die Interpellation lautet: Ist die Regierung bereit, über die Gründe, die den Bundesrat zu einer Heraussetzung der Höchstpreise für Brotgetreide und Kartoffeln veranlaßt haben, und über ihre Haltung bei der Beschlussfassung Auskunft zu geben? — Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die Kammer wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, 1. dem Bundesrat einen dringlichen Antrag dahingehend einzubringen, daß die Erhöhung der Preise für wichtige Lebensmittel, insbesondere der Kartoffelpreise sofort rückgängig gemacht wird, 2. im Bundesrat einer etwa beabsichtigten Erhöhung der Preise für weitere Lebensmittel mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. — Nachdem sich die Regierung bereit erklärt hat, die Interpellation zu beantworten, erhält Abg. Nischke-Leusch das Wort zu deren Begründung. Er bemerkt unter anderem, daß der Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, vollständig gescheitert sei, und daß wir mit großer Zuversicht in die Zukunft blicken können. Dies dürfe aber keineswegs hindern, die ganze Ernährungsfrage und die damit zusammenhängenden Maßnahmen kritisch zu betrachten. Redner erörtert dann die abermalige Erhöhung der Kartoffelpreise und der Erhöhung der Preise für das Brotgetreide und bemerkt, daß an den Reichsstellen die Interessen der Erzeuger den Interessen der Verbraucher vorangestellt würden. Mit Genugtuung sei es aber zu begrüßen, daß die sächsische Regierung im Bundesrat gegen die Erhöhung der Höchstpreise gestimmt habe. Die Schuldigen an den gegenwärtigen Unzuträglichkeiten seien zu suchen in der Reichskartoffelstelle, bei den Großgrundbesitzern der östlichen preussischen Provinzen und in den preussischen Landratsämtern. Die Haltung der Presse verdiene die höchste Anerkennung. Abg. Endermann (Soz.) begründet den Antrag seines Fraktionsgenossen, durch den gerettet werden solle, was noch zu retten sei. Die Regierung müsse gegen jede weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise Front machen. Ein großer Teil der bundesstaatlichen Landwirtschaft habe große Bestände zurückgehalten, wodurch der jetzige Notstand eingetreten sei. In dieser schweren Zeit habe ferner alle Kartoffelbrennerei und aller Branntweingenuß zu unterbleiben. Redner unterbricht seine Ausführungen mit den Worten: Mir wird unwohl. Er wird von Mitgliedern des Hauses hinausgeleitet.

Minister des Innern Graf Bismarck von Eckstädt bedauert lebhaft den Unfall des Vordröckers und drückt die Hoffnung auf baldige Genesung aus. (Zustimmung und Bravorufe.) Der Bundesrat habe die Erhöhung der Höchstpreise erst nach sorgfältiger Prüfung vorgenommen, weil ein anderer Weg nicht möglich war. Jetzt könne nun diese Maßnahme nicht mehr zurückgenommen werden. Wichtiger als die Preisfrage sei aber die Frage der Deckung des Bedarfs. Dem ersten Teil des Antrages Castan könne er daher nicht entsprechen. Dagegen werde die Regierung gern dem zweiten Teile des Antrages statt geben. In Berlin habe der Standpunkt der sächsischen Regierung volles Verständnis gefunden. Leider konnten aber nicht alle Wünsche berücksichtigt werden. Zur Interpellation Nischke übergehend, betont der Minister, auch die Regierung halte eine Höchstpreispolitik nur dann für wirksam, wenn die einmal festgesetzten Preise gegenüber allen Ansetzungen aufrechterhalten werden. Nur dann könne das Vertrauen erhalten bleiben. (Sehr richtig.) In den letzten Tagen hatten übrigens die preussischen Behörden auf energische Vorstellungen in Berlin der sächsischen Regierung in Berlin ein erfreuliches Entgegenkommen bewiesen. (Zuruf: Endlich.) Es seien größere Kartoffelbestände eingetroffen und unterwegs, so daß man hoffentlich bald über die schwere Zeit hinweg sein werde. Ein Antrag auf Besprechung der Interpellation und des Antrages wird angenommen. Abg. Schreiber (Konf.): Der Vorwurf der Zurückhaltung von Nahrungsmitteln sei für die sächsische Landwirtschaft unbillig. Den ersten Teil des sozialdemokratischen Antrages hielten seine Freunde für technisch unausführbar, während sie den zweiten Teil unterstützten. Redner schließt: Wir alle im Hause und draußen im Lande wollen mit unserer Regierung fest zusammenstehen, damit die Volksernährung sichergestellt bleibt. Ein Antrag, die zur Beratung stehenden Gegenstände sofort in Schlussberatung zu nehmen, wird angenommen. Abg. Günther (Fortchr.): Die sächsische Landwirtschaft sei in durchaus gehässiger und ungerechtfertigter Weise angegriffen worden. Seine Partei sei mit den Wünschen des Interpellanten und dem Antrage Castan einverstanden. Abg. Frähdorf (Soz.): Dem feindlichen Plan, Deutschland auszuhungern, müsse mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Darüber herrsche auch in der sächsischen Volksvertretung keine Meinungsverschiedenheit. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten lägen nur in der Verteilung der notwendigen Nahrungsmittel. Die militärische und finanzielle Organisation sei zweifelsohne von Anfang an gut gewesen. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Gleisberg (Nat.) und Wiener (Ksp.) kommt der Abg. Nischke-Leusch (Nat.) nochmals auf die heutige Erklärung des Wirkl. Geh. Rats Prof. Dr. Wach in der Ersten Kammer zurück und hält seine frühere Behauptung aufrecht, daß die Erste Kammer seinerzeit im außerordentlichen Landtage in der Ernährungsfrage sich zurückhaltend und volksfeindlich gezeigt habe. Präsident Dr. Vogel mahnt, Vorgänge, die der Vergangenheit angehören, auf sich beruhen zu lassen. Das Haus habe jetzt größere und wichtigere Fragen zu verhandeln. Ein großer Teil der auf der Rednerliste stehenden Abgeordneten sowie der Berichterstatter verzichten auf das Wort. Die Besprechung wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Castan von der Kammer einstimmig angenommen. Eine Reihe von Kapiteln des ordentlichen Etats sowie mehrere Petitionen werden sodann ohne Aussprache nach den Anträgen der Deputation erledigt. Nächste Sitzung Montag nachmittag 5<sup>1/2</sup> Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Böhm und Genossen, betr. die Wahl Dresdens als Sitz der Zigarettenkaufszentrale. Schluß 5 Uhr.

Dresden, 17. Februar. (Erste Kammer) Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Wirkl. Geh. Rat Universitätsprofessor Dr. Wach im Namen des Hauses eine Er-

klärung ab, die sich gegen die Erklärung des Abg. Nischke vom 15. Februar in der Zweiten Kammer richtete, welcher der Ersten Kammer ein vereinbarungswidriges und dem Volkswohl abträgliches Verhalten in der Ernährungsfrage vorgeworfen hatte. Diese Vorwürfe erklärte der Redner unter Anführung der Vorgänge im letzten außerordentlichen Landtage als unrichtig. Er müsse die Angriffe des Abg. Nischke als durchaus ungerichtet entschieden zurückweisen. Eine Anzahl von Kapiteln des ordentlichen Etats und des Rechenschaftsberichtes wurden sodann in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer verabschiedet. Beim Kapitel Oberverwaltungsgericht, ergriff Oberbürgermeister Dr. Bülher-Dresden das Wort, um das Oberverwaltungsgericht gegen den Vorwurf zu verteidigen, den der Abg. Uhlig in der Zweiten Kammer erhoben hatte, daß nämlich diese Behörde sich immer mehr zum Werkzeug der Regierung mache. Redner könne aus eigener Erfahrung erklären, daß das Oberverwaltungsgericht seine Urteile völlig unabhängig von der Regierung und sonstigen Beteiligten fälle. Nach Erledigung mehrerer Petitionen verläßt sich das Haus auf Mittwoch, den 23. Februar vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr.

## Ehrentafel deutscher Helden.

### Tapfere Sachsen.

Zur Feststellung des gegenüberliegenden Truppendeils erhielt eine aus zwei Gruppen bestehende freiwillige Patrouille der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 177 den Auftrag, einen Handstreich gegen eine vom Gegner vorgeschobene Sappe zu unternehmen, deren Kopf etwa 75 Meter von unserer vorgeschobenen Stellung entfernt war. Abends 1/11 Uhr, bei völliger Dunkelheit, verließen die beiden Gruppen unter Führung der Unteroffiziere Sobau und Bell, beide aus Dresden den Graben. Unbemerkt gelangten sie, anfangs in einem Bach vorgehend, später, als dieser Intetee wurde, am Ufer entlang kriechend, an das feindliche Drahthindernis. Während die Drahtschere Träger nun vorsichtig mit dem Durchschneiden des Schlangendrahtes begannen, schlich Unteroffizier Bell mit 3 Leuten am Sappenkopf vorüber, um den Feinden den Rückzug abzuschneiden, und Verstärkungen aufzuhalten. Dieses Vorhaben schen jedoch bemerkt worden zu sein, denn der Gegner wurde unruhig, und begann Handgranaten nach der zum Sprunge bereitliegenden Patrouille zu werfen. Rasch entschlossen warfen die Leute den Draht in die Sappe und sprangen nach kurzem Handgranatenkampf mit Hurra nach. Sofort setzten auf dieses vereinbarte Zeichen zwei in unserer vorderen Graben befindliche Maschinengewehre ein, um von hinten herannahende Verstärkungen niederzuhalten. Gleichzeitig begannen unsere Posten lebhaft im Hochschlag zu feuern. Inzwischen war es in der feindlichen Sappe zum Handgemenge gekommen. Soldat Krause aus Fohren bei Großenhain erschlug zwei zur Wehr stehende Gegner mit dem Kolben. Als die übrige Besatzung in den Graben zurückfloß, sprang Unteroffizier Bell hinein und wehrte ihnen mit Handgranaten den Durchgang. Darauf verjagte sie aus dem Graben zu steigen, um über die Wiese nach der Hauptstellung zu entfliehen. Hierbei gelang es dem Soldat Krause einen fliehenden nach kurzer Gegenwehr festzunehmen, im Verein mit Unteroffizier Bell und Soldat Runath aus Dresden aus dem Graben zu ziehen und nach rückwärts zu bringen. Infolge der Handgranatenkämpfe und des Bärms war die Besatzung der Feinde aufmerksam geworden und eröffnete ein heftiges Handgranaten- und Gewehrfeuer. Trotzdem gelang es der Patrouille, wohlbehalten mit ihren Gefangenen in den eigenen Graben zurückzukehren.

In Anerkennung des tapferen Verhaltens und der geschickten Führung wurden Unteroffizier Bell und Soldat Krause mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, Unteroffizier Sobau mit der Silbernen Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

### Etreue Pflichterfüllung und vorbildliche Kameradschaft.

Eine kritische Zeitspanne, während der das feindliche Artilleriefeuer die telephonischen Verbindungen zwischen zwei Abschnitten eines Reserve-Infanterie-Regiments zerrissen hatte, und dicke Gaswolken, Staub und Pulverdampf den Ausblick in das an und für sich unübersichtliche Gelände unmöglich machten, war an einer Stelle der von den Engländern im Oktober angegriffenen Front eingetreten. Ueberragt wurde Aufklärung über den Fortgang des feindlichen Angriffs geschaffen werden. Eine Patrouille bestehend aus dem Unteroffizier Heine, 4. Kompanie, aus Schlüsselburg, Kreis Minden, und einem Begleiter wurde ausgesandt. Ueber freies Gelände, das unter heftigem Schrapnell- und Granatfeuer lag, gelang es den braven Leuten dem Kommandeur des bedrohten Abschnitts die Meldung zu überbringen, daß Reserven im Anmarsch seien.

Nach 2 Stunden lehrte Unteroffizier Heine mit seinem Begleiter auf dem gleichen gefährlichen Wege zurück. Doch von neuem mußte die Verbindung mit dem Nachbarabschnitt hergestellt werden.

Der Unteroffizier Heine kannte allein den Weg und den Gefechtsstand des Abschnitts-Kommandeurs. So forderte die Sache, daß er noch einmal sein Leben wagte. Begleitet von einer der tapferen Gefechtsordnungen machte er sich von neuem unerschrocken auf den Weg. Drei Stunden warteten die Kameraden gespannt auf seine Rückkehr, da stand Heine plötzlich wieder vor dem Unterstand, doch völlig erschöpft, den stöhnenden verwundeten Kameraden auf dem Rücken. Eine schwere Granate war neben ihnen eingeschlagen und hatte sie beide halb verschüttet. Ein Sprengstück hatte den Gefechts-Niemann im Rücken verwundet. Ueber 500 Meter weit hatte Unteroffizier Heine den Kameraden zurückgetragen und ihm so das Leben gerettet.

### Heldentat zweier Pioniere.

Es war bei Jednorozec, kurz vor Beginn der großen Offensive gegen Rußland im Jahre 1915. Die Abteilung hatte ihre neue Stellung bezogen und es galt, eine Gruppe von 3 einen halben Meter starken Bäumen, etwa 200 Meter vor der Stellung, zu fällen, zwecks Erzielung eines besseren Beobachtungs- und Schußfeldes. Als Freiwilligen meldeten sich die Pioniere Dobiat und Wagner, beide aus Elbing. Mit dem erforderlichen Werkzeug ausgerüstet, verließen sie unter dem Schutze der Dunkelheit die Stellung; durchbrachen das Drahthindernis und gelangten glücklich, trotz feindlichen Infanteriefeuers, über freies Feld zu der noch etwa 100 Meter vor dem Drahthindernis liegenden Baumgruppe. Hier gingen sie sofort an ihre gefährliche Arbeit. Nachdem der erste Baum gefallen, eröffneten die Russen, durch das Krachen des fallenden Baumes veranlaßt, ein besonders heftiges Infanteriefeuer, wobei dem einen Pionier eine Achselkappe durchgeschossen wurde. Doch ließen sich die beiden Pioniere durch das heftige Schießen in der Fortsetzung ihrer Arbeit nicht stören. Auch der zweite und dritte Baum wurde unter heftigem Feuer gefällt und nun erst suchten die beiden hinter den Stämmen der eben gefällten Bäume Schutz, um Ruhe für den gefährlichen Rückweg abzuwarten. Nachdem diese auch bald eingetreten, erreichten sie, wieder auf dem Bauche kriechend, das Drahthindernis und kamen nach über 2 stündiger Abwesenheit wieder zur Stellung zurück, von allen freudig empfangen.

Die beiden tapferen Pioniere erhielten für diesen Heldentat später das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

### Bericht des Musketiers Riethorf aus Gölsdorf, Kreis Scheidnitz.

„Bei Souchez wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen“, so berichtete unsere Oberste Heeresleitung im August. Aus diesen Kämpfen will ich kurz einige Erlebnisse schildern:

Am 31. Juli rückte unsere Kompanie bei Anbruch der Dunkelheit in die neue Stellung bei Souchez um abzulösen. Wohl kannte jeder von uns Souchez und das umliegende Gelände aus den Kämpfen um die Zuckfabrik im Juni doch es blieb noch manche Frage, die wir uns im Stillen vorlegten, unbeantwortet. Raum hatten wir Angres verlassen, da schon von Souchez lebhaftes Gewehrfeuer herüber. Dazwischen kreppten in immer kürzeren Zwischenräumen Handgranaten. Jetzt ist wieder ein Angriff. An diese Stelle kommen wir! — Die französische Artillerie legte lebhaftes Sperrfeuer auf die Laufgräben. Als wir Souchez erreicht hatten, wurde das Feuer weniger heftig, und verstummte fast ganz, als wir in die Laufgräben kamen. Jeder war reichlich mit Handgranaten versehen, die in Sandsäcken getragen wurden. In dem engen Graben behinderten sie das Vorwärtkommen sehr. Endlich hatten wir unser Grabenstück, den Abschnitt A des Regiments erreicht. Von den Kameraden der Kompanie, die wir ablösen, wurden noch schnell einige Erkundigungen eingezogen. Unser Unteroffizier unterrichtete uns schnell: „Der Feind liegt 25 m entfernt. Er hat 20 m rechts von hier eine Sappe vorgetrieben. Von unserer Sappe, die der feindlichen gegenüberliegt, beträgt die Entfernung vom Segner 10 m. Vier Mann sind Posten in dem vorgetriebenen Graben. Wird einer von diesen Leuten verwundet, so muß sofort ein Ersatzmann in die Sappe gehen.“ — Jeder nahm seinen Platz an der Schießscharte ein; die Handgranaten wurden aus den Sandsäcken herausgenommen und bereitgelegt. Es war 11 Uhr, als die Franzosen begannen, Handgranaten nach unserer Sappe zu werfen. Sofort begann ein lebhaftes Gewehrfeuer, denn jedermann wußte, daß jetzt wieder ein Angriff erfolgte. Vom



vielen Schießen war mein Gewehrlauf glühend heiß geworden. Plötzlich wurde ich von einem heftigen Aufdruck rücklings in den Graben geworfen. Unwillkürlich griff ich nach meinem Kopf, doch ich war unverletzt. Eine Handgranate war dicht vor meiner Schießscharte krepiert und hatte die Sandsäcke, die auf Brustwehr lagen, gerissen und in den Graben geworfen. Da mein Gewehr unbrauchbar geworden war, warf ich Handgranaten. Der Kampf steigerte sich zu ungeheurer Festigkeit. Ringsum fielen die feindlichen Wurfgeschosse nieder. Wohl wurden fortwährend Beuschfugeln abgeschossen, doch konnte man nichts erkennen, weil der Qualm der Handgranaten alles verdeckte. „Es ist niemand mehr in der Sappe, alle sind verwundet!“ kaum hatte ich von rechts diesen Ruf gehört, da legte ich mich dorthin. Ueber Tote und Verwundete mußte ich hinwegstreifen. Ein Kamerad (Musketier Conrad aus Gütten, Kreis Bernburg) ging mit mir. Auf keinen Fall durfte der Feind in die Sappe eindringen können, der ganze Graben wäre dann verloren gewesen!

Uebersicht über die an den Hauptmarktkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

Die Preise sind in Mark für 50 kg Schlacht- bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgew.) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betr. Viehgattung gezahlten Preis. (Unberechtigter Nachdruck verb.)

Table with columns for location (e.g., Aachen, Barmen, Berlin), animal type (e.g., Rindvieh, Schafe u. Lämmer, Schweine), and price ranges.

Aufgestellt am 17. Februar 1916. Mitberücksichtigt sind noch die am 16. Februar abgehaltenen Märkte.

Marktpreise zu Ramez am 17. Februar 1916.

Table with columns for commodity (e.g., Korn, Weizen, Gerste) and price per unit.

Für Stroh, Kartoffeln und Butter gelten die gesetzl. Höchstpreise. Stroh unter 30 Str. 45-48 Mk.

Drucksachen jeder Art

liefert schnellstens in bester Ausführung und zu zivilen Preisen.

Buchdruckerei E. L. Försters Erben

Bismarckplatz 265 Pulsnitz Bismarckplatz 265

Sonntagsgedanken.

In diesen Tagen jähren sich gerade jene harten Kämpfe, die man unter dem Namen der Winterschlacht in der Champagne zusammenfaßt. Auch damals wie seitdem nimmer wieder hatte die deutsche Mauer im Westen stand gehalten — ein Triumph deutscher Ausdauer, deutscher Führung, deutscher Organisation, aber auch deutschen Gottvertrauens. Das hat kein Geringerer bezeugt als Prinz Oskar von Preußen, der als Oberstleutnant beim Oberkommando der 3. Armee die Schlacht mitgemacht hat und in seiner Schrift darüber sagt: „Jeder, der die Champagnekämpfe miterlebt hat, sagt dasselbe, ohne Gottvertrauen hätte er die Zeit nicht überstanden, und wer bis dahin nicht geglaubt hatte, der lernte es im Granathagel und Bajonettangriff.“

Jugendveranstaltung Ohorn.

Sonntag, den 20. Februar, abends 6 Uhr: Jugendheim: Lichtbildvortrag. Leiter: Herren Hellriegel und Zscheile.

Jugendveranstaltungen für Pulsnitz und Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 20. Februar 1916: Preisschießen in Schumanns Gasthaus (Pulsnitz M. S.). Beginn 3 Uhr. Jugendheim 4-7 Uhr: Herr Beters. 7-10 „ „ Göbe.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Sonntag, den 20. Februar, Septuagesima: 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor 9 „ Predigtgottesdienst (1. Samuel 18, 1, 3, 4) Lic. Stange. Pieder: Nr. 550, 264, 547, 550, 5. 705. Spüche: Nr. 134, 156. 1/2 „ Kindergottesdienst (Das 4. Gebot und der Krieg). Pfarrer Schulze. 1/3 „ Taufen.

Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr Strickabend im Ratskeller.

Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung des Frauenvereins Ohorn.

Donnerstag, den 24. Februar, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.

Donnerstag, den 24. Februar, 8 Uhr Bibelstunde in Niedersteina.

Lichtenberg.

Sonntag, den 6. Februar, Septuagesima: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Getauft: Erich Herbert, Sohn des Paul Alwin Runath, Fabrikarbeiters hier.

Begraben: Johanne Christiane Kühne, Rentenempfängerin in Kleindittmannsdorf, ledig, 81 J. 2 R. 23 L. alt.

Großnaundorf.

Sonntag, den 20. Februar, Septuagesima: 9 Uhr Predigtgottesdienst (1. Sam. 18, 1-4). Kollekte für den evang.-luth. Gotteskasten.

2 „ Unterredung mit den letzten 3 Jahrgängen der konfirmierten Jugend.

8 „ Jünglingsabend im Pfarrhause.

Beerdigt: Paul Erich, Sohn des Maurers Reinhard Siefert, hier, 1 J. 8 Mon. alt, am 15. Februar.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 20. Februar, Septuagesima: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wochengebetstunde: Nr. 307, 310.

Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr Frauenverein.

Obergersdorf.

Sonntag, den 20. Februar, Septuagesima: 9 Uhr Predigtgottesdienst.

1/2 „ Missionsstunde.

5 „ Bibelstunde.

Reichenbach.

Sonntag, den 20. Februar, Septuagesima: 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Kindergottesdienst.

Kriegsbestunden:

Pulsnitz. Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr. Kriegsbestunde.

Lichtenberg. Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr: Kriegsbestunde mit Sammlung für Kriegshilfe.

Großnaundorf. Donnerstag, den 24. Februar, abends 1/9 Uhr Kriegsbestunde.

Obergersdorf. Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbestunde.

Die „Totogräfin“.

Roman von D. Elster.

5) (Nachdruck verboten.) Als der erste Ansturm der Vorstellungen vorüber war, zogen sich die meisten Herren jedoch in das Spielzimmer zurück, da von der Totogräfin doch nichts über die nächsten Rennen zu erfahren war und sie alle Fragen mit kühler Höflichkeit beantwortet hatte. Nur Freddy Bergheim und einige ältere Herren blieben zurück. Freddy hielt sich jedoch abseits, da der Fürst und Graf Trachau Wanda vollständig mit Beschlag belegt hatten. „Sie spielen nicht, Gnädigste?“ fragte Graf Trachau. „Nein,“ entgegnete sie ruhig. „Ich liebe dieses Spiel um einige Goldstücke nicht.“ „Sie haben recht,“ krächte der Fürst. „In meiner Jugend, da man in Baden-Baden, Wiesbaden und anderen internationalen Bädern spielte, war es ein anderes Ding! Da ward noch hoch gespielt! Leider hat man ja diese großen Spieltische aufgehoben. Als letzte Burg des hohen Spiels ist jetzt auch Ostende gefallen. Nur Monaco bleibt noch... es ist ein Jammer!“ „Sollte es nicht von Nutzen gewesen sein, diese Spielhöhlen aufzuheben, Durchlaucht?“ „Was wollen Sie, meine Gnädigste? Das Spiel selbst hat man dadurch nicht aufgehoben. Man hat es nur in private Birkel gedrängt, wo jede Kontrolle fehlt — mit Ausnahme natürlich der vornehmen Klubs. Aber diese privaten Spielhöhlen sind schlimmer als die öffentlichen Spieltische unter den Augen der Behörde.“ „In mancher Beziehung mögen Sie recht haben, Durchlaucht.“ „Und duldet der Staat nicht in anderer Beziehung das öffentliche Spiel? Denken Sie nur an die Staatslotterie, an den Totalfaktor...“ „Diese Einrichtungen dienen doch guten allgemeinen Zwecken, Durchlaucht, während jenes öffentliche Spiel nur zur Bereicherung von Privatpersonen beitrug.“ „Ja, ja, ich kenne alle diese Gründe. Ich bin ja Mitglied des Herrenhauses — habe damals meine warnende Stimme erhoben, hat aber nichts genützt. Es lag alles in dem Zuge der Zeit.“ Durchlaucht wandte sich ab. Der Widerspruch Wandas hatte ihn verstimmt. Auch Graf Trachau war mit einigen anderen Herren in ein Gespräch verwickelt, so daß Wanda

hoffert dastand. Sie sah sich um und ihr Blick fiel auf Freddy, der sich ihr achtungsvoll näherte. „Ich habe Ihnen noch zu danken, gnädige Frau,“ sagte er, „für die Freundlichkeit, die Sie mir während der Tafel erwies.“ „Keine Ursache, Herr von Bergheim,“ entgegnete sie lächelnd, indem sie ihm die Hand reichte, die er in ehrerbietigem Kusse an die Lippen führte, was dieses Mal ruhig geschehen ließ. „Wir sind doch Verbündete,“ fuhr sie fort. „Sie allein hatten den Mut, auf „Iron Duke“ zu setzen.“ „Ich tat es fast aus Widerspruchsgelbst.“ „Das ist einerlei — doch sagen Sie Baron Bergheim, wie kommt es, daß ich Sie noch nie auf den Rennen gesehen habe?“ „Ich war einige Jahre als Adjutant eines Prinzen im Ausland, gnädige Frau, und bin erbt vor kurzem in die Front zurückgetreten, da meine Beförderung zum Rittmeister bevorsteht.“ „Das ist allerdings eine Erklärung. Aber früher haben Sie doch Rennen mitgemacht?“ „Gewiß, gnädige Frau, als junger Leutnant.“ „Und wollen Sie nicht mehr in den Sattel steigen?“ „Bei kleineren Rennen gewiß.“ „Hätten Sie keine Lust, das große Armees-Jagdrennen mitzureiten?“ „Lust wohl, gnädige Frau. Aber ich habe nicht das geeignete Pferd.“ „Wollen Sie meinen „Iron Duke“ reiten?“ fragte sie rasch, indem sie ihm mit einem lächelnden Blick voll ansah, daß er leicht erröte. „Sehr gültig gnädige Frau. Aber „Iron Duke“ wird nach dem heutigen Siege so im Preise gestiegen sein, daß es meine Kräfte übersteigt.“ „Nun, darüber läßt sich sprechen,“ entgegnete sie ein wenig hochmütig. „Aber ich habe da noch einen irischen Wallach in meinem Stall, ein vorzügliches Jagdpferd, vielleicht sehen Sie sich das Pferd einmal an. Mein Gut liegt ja nicht allzufern von Rathenow.“ „Darf ich fragen, wie Ihre Bestzung heißt?“ „Totenhagen, ich erwarb das Gut vor einigen Jahren. Es liegt in der Nähe von Stendal.“ „Ich kenne es, gnädige Frau.“ „Um so besser. Also ich rechne auf Ihren Besuch in nächster Zeit. Melden Sie sich telegraphisch an, dann soll Sie mein Wagen an der Bahn erwarten. Abgemacht, Baron Bergheim?“

Wiederum traf ihn ein Blick ihrer strahlenden, blauen Augen, unter dem er leicht erschauerte. Zugleich stieg aber auch ein leichter Bedacht in ihm auf, daß die Unzugänglichkeit dieser schönen und interessanten Frau doch nicht so unüberwindlich sein werde, als Baron Rothe gesagt, und dieser Gedanke schmerzte ihn, er mußte selbst nicht so unüberwindlich sein, wie er sich selbst dachte. Was ging ihm schließlich Frau Wanda Wolbmann, die Totogräfin, an? Er wollte ihre Einladung ablehnen, da er dienstlich allzufern in Anspruch genommen sei; doch in diesem Augenblick trat der Fürst wieder näher und verwickelte sie von neuem in ein Gespräch. Freddy zog sich zurück. Er war verstimmt. Er hatte zu lange Zeit in wahrhaft vornehmen, aller Abenteuerlichkeit abholten Kreisen gelebt, als daß er das freie und selbstbewußte Auftreten der Totogräfin nicht geschmacklos gefunden hätte. Und dennoch zog ihn ihre Eigenart an und ihre Schönheit machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Wie kam sie, die Tochter eines Grafen Richom und eine Gräfin Linde dazu, diesen reichen Emporkömmling Wolbmann zu heiraten? Sie, die doch ganz andere Ansprüche an das Leben stellen konnte, zumal sie von blendender Schönheit war. Die Vorliebe für den Sport allein konnte doch der Beweggrund nicht gewesen sein. Dem Sport hätte sie auch in anderer, ihrer würdigeren Stellung huldigen können. Es mußte da noch ein anderer Grund vorliegen. Und wie kam die Totogräfin in den Besitz Totenhagens? Freddy wußte, daß dieses Gut in der Altmark jahrhundertlang der altadligen Familie von Jagersleben gewesen war. — Sollte diese es freiwillig an Frau Wanda Wolbmann verkauft haben? Oder spielten da noch andere Verhältnisse herein, die sich seiner Kenntnis entzogen? Er wollte Rothe fragen und sah sich nach ihm um. Aber der lange Königsulan war bereits schon am Spieltisch, und Freddy wußte, daß er sich da nicht stören ließ. So verschob er die Erkundigung auf spätere Zeit und wollte sich entfernen, als er hörte wie der Fürst zu der Totogräfin sagte: „Sie wollen uns schon verlassen, gnädige Frau? Darf ich Ihnen mein Auto anbieten?“ „Ich danke, Durchlaucht,“ entgegnete sie. „Mein Wagen erwartet mich — ich danke sehr für die Gastfreundschaft, Durchlaucht!“ „Aber bitte... wir haben zu danken!“ Der Fürst geleitete sie bis zur Tür. (Fortsetzung folgt.)

